

Bilderbuch Finnland

Petäjävesi

Die kleine Holzkirche von Petäjävesi im Herzen Finnlands ist ein Denkmal der einfachen Gläubigkeit der Menschen und des handwerklichen Könnens der Erbauern.

Im Sommer 1763 wartete die Gemeinde von Petäjävesi bereits zwei Jahre auf eine Baugenehmigung für eine neue Kirche, doch vom schwedischen König kam keine Antwort. Deshalb beschlossen die Bewohner nicht länger zu warten und auf eigene Faust mit dem Bau ihrer Kirche zu beginnen. In 35 Tagen entstand die Kirche im damals typischen Blockhausstil. Sie zählt heute zu den schönsten noch erhaltenen Schöpfungen finnischer Holzarchitektur. Der Grundriss der Kirche ist ein Kreuz mit gleichlangen Armen. Die logischen Proportionen dieser Kirchenkonstruktion mit ihrer achteckigen Kuppeldecke und kunstvollen Details haben bis heute nichts von ihrer Faszination verloren. Das Holz - innen wie außen - blieb unbemalt und entwickelte über 300 Jahre eine ungewöhnlich schöne Patina.

Seitdem die alte Kirche von Petäjävesi zum Weltkulturerbe gehört, hat sie wieder an Anziehungskraft gewonnen. In den Sommermonaten ist die Kirche für Hochzeiten, Taufen, Gottesdienste und Konzerte geöffnet.

Buch und Regie: Hans Jürgen Grundmann

Film Text

Mittsommer in Finnland heißt, den kurzen aber intensiven Sommer zu genießen, Feste zu feiern und zu heiraten.

Besonders bei Hochzeiten pflegt man gerne regionale Bräuche. Wie zu Urgroßmutterns Zeiten bringen Freunde das Brautpaar auf dem Wasserweg zur Trauung in die Kirche - in die alte Kirche von Petäjävesi. Petäjävesi bedeutet "Große Kiefer am Wasser" und beschreibt damit eine der schönsten Seenlandschaften Zentralfinnlands. Seitdem die alte Kirche von Petäjävesi zum Weltkulturerbe gehört, hat sie wieder an Anziehungskraft gewonnen. Wer in den kurzen Sommermonaten hier getraut werden möchte, muss sich rechtzeitig anmelden, denn neben Gottesdiensten und Taufen finden auch oft Konzerte statt. Inga und Kari, die beiden Architekten aus Helsinki, haben aber aus ganz persönlichen Gründen die Kirche von Petäjävesi für ihre Hochzeit gewählt: Vor 100 Jahren hat Ingas Urgroßmutter fast auf den Tag genau, hier ihr Ja-Wort gegeben. Über Generationen wurde hier auf diese Weise geheiratet. Seit 1721 ist die Gemeinde von Petäjävesi urkundlich erwähnt. Es war die Zeit, in der der Große

Nordische Krieg beendet wurde. Westfinnland blieb weiter im Einflussbereich Schwedens und so erklärt sich auch, warum die Bewohner von Petäjävesi beim schwedischen König eine Baugenehmigung für eine dringend benötigte Kapelle erbaten:

Die Menschen wollten in einfacher und schlichter Weise Glaube und Gebet in ihrer eigenen Kirche nachgehen. Zwei Jahre später schrieb Friedrich, König von Gottes Gnaden, dass "Wir auf Grund der Umstände in Petäjävesi - Ihrem untertänigen Gesuch gnädig zustimmen." Doch die Kapelle erwies sich bald als zu klein. Innerhalb eines Vierteljahrhunderts vervierfachte sich die Bevölkerung, und die Gemeinde beschloss den Bau einer größeren Kirche.

Die einfache Grundriss-Skizze von Jaako Leppänen, als guter Zimmermann und Kirchen-Baumeister bekannt, musst dem schwedischen Königshof zur Prüfung vorgelegt werden. In einer ersten inoffiziellen Nachricht hieß es: Der Plan sei unzuverlässig und nicht klar genug.

Als nach zwei Jahren noch immer keine Antwort vorlag, beschlossen die Bewohner von Petäjävesi nicht länger zu warten und auf eigene Faust mit dem Bau der Kirche zu beginnen. Im Sommer 1763 hatten die Gemeindemitglieder schließlich die Steine für das Fundament und das notwendige Bauholz herangeschafft. Unter Leppänens Leitung entstand nach seinem ursprünglichen Plan in nur 35 Tagen der Rohbau der Kirche von Petäjävesi. Die Chroniken berichten weiter, dass ein Reiter 5.000 Eisennägeln nach Petäjävesi brachte und dafür als Lohn einen halben Sack Getreide bekam. Aber es dauerte weitere Jahre, bis die Kirche die Form hatte, die bis heute fast unverändert erhalten geblieben ist. Petäjävesi zählt zu den schönsten noch erhaltenen Schöpfungen finnischer Holzarchitektur. Der weit sichtbare Kirchturm wurde erst Jahrzehnte später von Leppänens Enkel gebaut. Seine Maße waren größer als damals üblich für mächtigere Glocken angelegt, deren Klang weit über Wasser und Wälder zu hören ist. Der Grundriss der Kirche ist ein Kreuz, mit gleichlangen Armen. Das hohe Walmdach, gotischer Art, ist mit geteerten Schindeln gedeckt.

Diese Holzkirchen wurden häufig an Wasserläufen gebaut. Sie waren über große Entfernungen gut zu sehen und dienten damit gleichzeitig als Grenzmarkierungen. Die Stile der großen europäischen Epochen erreichten den Norden Europas über viele Zwischenstationen. So ist wahrscheinlich die Kreuzform der Kirche auf Einflüsse der Renaissance zurückzuführen. Musterzeichnungen Stockholmer Kirchen dienten als Vorlagen, die dann von ansässigen Zimmerleuten ihren Traditionen gemäß abgeändert wurden.

Holz war und ist in Finnland das gebräuchlichste Baumaterial. Die aus dem russischen Kulturraum übernommene waagerechte Blockbauweise wurde Bestandteil dieses nordischen Kirchenbaustils. Das Fundament besteht aus

Granitsteinen, auf die nur die besten und größten Kiefernstämme gelegt wurden. Um den Bau zu stabilisieren, wurden Löcher in die Hölzer gebohrt und mit Dübeln verbunden. Die wichtigsten Werkzeuge der Zimmerleute waren Axt und Lotleine. Als Dichtungsmaterial wurde Moos und Leinen verwendet. Die Kirche von Petäjävesi hat mehrere Eingänge. In einer der Türen sind verschlüsselte Texte eingraviert:

Wer hier eintritt, findet Glück und Ruhe - schöpft Kraft, dem Bösen zu widerstehen. Ihre letzte Ruhe fanden die Toten unter den roh verlegten Bohlen. Sie brauchten nur angehoben werden, um die Verstorbenen beerdigen zu können. Auch heute noch lassen sich Reste jahrhundertealter Särge hier finden. Die logischen Proportionen dieser Kirchenkonstruktion mit ihren kunstvollen Details haben bis heute nichts von ihrer Faszination verloren. Das alte Holz hat eine fast magische Anziehungskraft. Das hohe Tonnengewölbe in der Kreuzmitte des Hauptschiffs zeigt das enorme handwerkliche Können der Zimmerleute. Die achteckige Kuppeldecke wurde nur von den Besten gefertigt, die aus Begeisterung für ihre Kirche sogar Geld spendeten.

Die Holzgetäfelten Wände blieben unbemalt, nur die Gewölbeleisten bekamen eine Rot-Ocker-Ornamentik, deren Muster regionalen Vorlagen entsprechen. Die 12 Zimmerleute mit ihrem Baumeister waren zu Recht stolz auf ihre gelungene Arbeit. In den Ausläufern der Kuppeldecke finden sich die Initialen der Handwerker. Die Liebe im Umgang mit Holz zeigt sich auch in der Kanzel mit ihren naiven Holzarbeiten. Die volkstümlichen Schnitzereien haben durch ihre Ausdruckskraft eine fast anrührende Wirkung. Die große Schar der Engel mit ihren bäuerlichen Gesichtern steht in einem reizvollen Kontrast zu den vier thronenden Evangelisten. Seit die alte Kirche von Petäjävesi wiederentdeckt wurde, stieg auch das Interesse an Souvenirs.

Die Kunstfertigkeit der lokalen Holzschnitzer ist nie verlorengegangen. Die naiven, pausbäckigen Engel sind heute sogar zu kaufen. Es ist eine Besonderheit, dass die Kanzel vom heiligen Christopherus getragen wird. Er trug das Christuskind über einen Fluss und sinnbildlich das Wort Gottes. In der Volksfrömmigkeit wird einzelnen Heiligen auch eine Schutzfunktion zugeschrieben. Für die Gläubigen in Petäjävesi ist er Patron der Schiffer, Pilger und Fuhrleute. Anfang des 19. Jahrhunderts wurde die Kirche noch einmal verändert. In der Verlängerung des östlichen Flügels entstand eine Sakristei.

Das Chorfenster über dem Altar hatte keine Funktion mehr und wurde mit einem Gemälde geschlossen. Seitdem blieb die Kirche von allen Neuerungen verschont. Es gibt weder Heizung noch elektrisches Licht. Die schlichte Einrichtung dieser Kirche zeigt auch, wie lebensnah die Gläubigen mit ihr verbunden waren. Als Altartuch dient ein ehemaliger Hochzeitsbaldachin. Die gestickte Inschrift erzählt von der wundersamen Verwandlung von Wasser in Wein bei der Hochzeit zu Kanaan. Die

regelmäßigen Glockenschläge läuten Finnlands Fest der Feste ein. Am 24. Juni ist Mittsommer- und Johannistag, sechs Monate nach der Geburt Johannes des Täufers wird Jesus geboren. Beide Tage werden deshalb in engem Zusammenhang mit der Sonnenwende gesehen. Im Juni beginnt sie abzunehmen und im Dezember nimmt sie wieder zu. Dieser Tag, so sagt der Volksmund, bringt Segen über Land und Vieh und damit eine gute Ernte. Am Tag der Sommersonnenwende wird im ganzen Land ausgelassen gefeiert.

In Petäjävesi trifft sich die Gemeinde auch zu einer kleinen Andacht, um mit Liedern und Gedichten auf ihre Weise an den Sommerbeginn zu erinnern. In den alten Texten äußert sich unverkrampfter Stolz auf ihre Heimat.

Kiefernwälder, am Rande die Wiesen,
Birkengehölz,
Blühende Höhen, wilde Erdbeeren,
Seen klar und weit.
Sollt ich nicht dankbar sein,
dass ich im Herzen Finnlands geboren?
Der Morgen des Lebens tagte hier,
mag auch mein Grab hier sein.
Nach all dem sehne ich mich,
bin ich einst fort.

Die kleine Kirche von Petäjävesi ist ein Denkmal: für die einfache Gläubigkeit der Menschen und das handwerkliche Können der Erbauer, ein Ort der Geborgenheit, Freude und Zuversicht. So ist sie jung geblieben. Ihre Schönheit aber kommt aus der Würde des Alters.

Buch und Regie: H. Jürgen Grundmann

Rauma

Die dichtbebaute Altstadt von Rauma ist die größte Stadt aus Holz im Norden Europas. Sie ist eine der wenigen mittelalterlichen Städte an der Küste West-Finnlands, deren Grundstrukturen bis heute erhalten geblieben sind. 1442 bestätigte ein Ritter des schwedischen Königs Rauma die ersten Stadtrechte.

Dass Raumas Altstadt drei Jahrhunderte nach dem letzten Großbrand fast unverändert erhalten blieb, ist letztlich dem Traditionsbewusstsein ihrer Bürger zu verdanken - damals wie auch heute. Künstler und Architekten haben mit Erfolg den mittelalterlichen Charakter ihrer Stadt bewahrt.

Von dem allgemeinen Aufschwung in Europa um die Jahrhundertwende profitierte auch die Stadt Rauma. Die große Zeit der Segelschiffahrt brachte der Stadt enormen Wohlstand und die ehemals grauen Fassaden der Häuser bekamen ihr heutiges farbiges Aussehen. Trotz schneller Industrialisierung blieb der historische Bebauungsplan Alt-Raumas in seiner alten Struktur unverändert. Dennoch ist Rauma kein Museum. In der Altstadt gibt es 180 Betriebe und Werkstätten. Rund 800 Bewohner leben in dieser Idylle aus Holz. Für sie und die Besucher ist die Altstadt Raumas eine kreative und inspirierende Mischung aus Tradition und Fortschritt.

Die kleine Holzstadt am Meer hat Zukunft - dank ihrer engagierten Bürger.

Buch und Regie: Hans Jürgen Grundmann

Kamera: Hans Jürgen Grundmann

Film Text

Nur wer das unwirkliche Licht eines hellen finnischen Sommerabends mit allen Sinnen erlebt hat, weiß warum die Bewohner in der Schärenwelt Westfinnlands nirgendwo anders leben möchten. In diesem Wasserparadies sind ein Sommerhaus und ein Boot Teil finnischer Lebensphilosophie.

rau-maa: Friedensstand - so eine Deutung dieser Küstenregion - ist zugleich auch Name der Stadt. Sie ist noch heute wie einstmals ein bedeutender Handelsplatz. Bei Raumas Gründung im 15. Jahrhundert lag der Ort noch direkt am Wasser. Durch Erdverschiebung wird die Stadt ständig weiter in die Höhe und vom Meer weggeschoben - heute liegt sie dreieinhalb Meter über dem Meeresspiegel. Raumas Keimzelle ist wahrscheinlich eine heidnische Kultstätte. Nach der Christianisierung wurde hier eine Kirche gebaut und im 15. Jahrhundert gründeten Franziskaner ein Kloster, mit der Heilig-Kreuz-Kirche. Wenige Schritte entfernt davon liegt Alt-Raumas Marktplatz mit dem Rathaus. Wenn man nach den

herausragenden Eigenschaften der Raumaer Bürger fragt, so heißt es: Weitsicht und Unternehmungsgeist. Ihr besonderer Dialekt, der für andere schwer verständlich ist, unterstreicht noch einmal mehr ihr Selbstbewusstsein. Für die Bewohner aus Rauma gibt es gar keine Zweifel, in der besten Stadt der Welt zu wohnen. Die ersten Stadtrechte bestätigte Karl Knutsson, Ritter von Königs Gnaden, 1442 in einem offenen Brief: Es wird den Bürgern von Rauma die Befugnis zuerkannt, Handel zu treiben, ihre Stadt zu bauen und zu verwalten, und alle vom Gesetz und Recht gewährten Vorteile und Freiheiten zu genießen.

"Im Namen meines Herrn Königs gebiete ich allen Vögten und Bevollmächtigten diese Privilegien zu achten und keinen Widerstand zu leisten". Rauma ist eine der wenigen mittelalterlichen Städte, deren Grundstrukturen bis heute erhalten geblieben sind. Die dicht bebaute Altstadt mit 600 Gebäuden und kopfsteingepflasterten Straßen, ist in ihrer Gesamtfläche die größte Stadt aus Holz im Norden Europas.

Typisch für das Stadtbild ist die unterschiedliche Größe der Grundstücke. Neben den Wohngebäuden befanden sich Viehställe und Vorratsschuppen, die heute häufig als Saunen, Werkstätten oder Ateliers genutzt werden. Dass Raumas Altstadt drei Jahrhunderte nach dem letzten Großbrand fast unverändert existiert, ist letztlich dem Traditionsbewusstsein ihrer Bürger zu verdanken - damals wie auch heute.

Es sind immer wieder Künstler und Architekten gewesen, die mit Erfolg den mittelalterlichen Charakter ihrer Stadt gegen alle Änderungsversuche verteidigt haben. Markus Bernoulli sagt von sich: Ich lebe hier inmitten von lebendiger Geschichte - fast so wie in einem kleinen Dorf, dessen innere Geschlossenheit keine Grenzen nach außen braucht. Seine besondere Liebe gilt dem Detail. Ideen für die Erneuerung schöpft er immer wieder aus Altbewährtem. Bernoulli kennt hier jeden, ebenso die meisten der 250 Grundstücke. Er genießt Vertrauen, weil er mit Augenmaß restauriert und renoviert.

Ein Haus in Rauma zu sanieren, ist meistens eine Kostenfrage und setzt viel an Eigeninitiative voraus. Es sind oft junge Familien, die alle Freizeit ihrem Haus widmen, um das alte zu bewahren und zugleich den heutigen Lebensgewohnheiten anzupassen. In einem Raum mit einer Größe von 14 Quadratmetern lebte früher eine Familie mit mehreren Kindern. Um privaten Käufern Mut zu machen in Alt-Rauma zu investieren, wurde ein Renovierungszentrum gegründet. Spezialisten beraten und vermitteln gleichzeitig auch traditionelle Techniken. Nach alten Vorlagen werden beispielsweise Tapetenmuster rekonstruiert. Die erworbenen Kenntnisse beinahe verlorengangener Techniken werden oft akribisch bis ins Detail umgesetzt: Interieurs renovierter Häuser unterscheiden sich deshalb kaum von historischen Vorbildern. In Rauma wird nichts altes weggeworfen. Bauwürdige

Häuser, die nicht mehr zu restaurieren sind, werden ausgeschlachtet. So konnten hier originale Teile einen neuen alten Platz finden.

Bernoulli sagt über seine wichtigsten Aufgaben als Architekt: "Ich nehme meine Verantwortung für diese Stadt sehr ernst, das gleiche gilt auch für meine Auftraggeber und natürlich für mich selbst, damit das Ursprüngliche erhalten werden kann". Im ganzen alten Rauma gab es gar kein elektrisches Licht, aber wenn schon Schalter, dann die ältesten, die man finden kann. Die Konstruktionsmerkmale der Holzhäuser sind alle gleich. Ein Granitfundament mit einem Holzrahmen bildete die Basis, auf der das einstöckige Haus steht. Hauseingang und Speicher sind immer nur vom Hof aus zugänglich. Das große Eingangstor war mit seiner Gestaltung zugleich Ausweis für die gesellschaftliche Stellung des Besitzers.

Die Fassaden der Häuser waren früher weder verschalt noch gestrichen, sie verwitterten, das Straßenbild war deshalb durchgehend grau. Die meisten Gebäude der Altstadt haben ihr jetziges farbiges Aussehen erst im vergangenen Jahrhundert erhalten. Der allgemeine Aufschwung in Europa im frühen 19. Jahrhundert war auch für die Stadt Rauma von entscheidender Bedeutung. Die große Zeit der Segelschiffahrt brachte der Stadt enormen Wohlstand und wirtschaftlichen Aufschwung. Im prächtig ausgestatteten Haus Marela wohnte damals einer der reichsten Reeder. Mit seinen Schonern, Barken und Fregatten stand er auch in enger Verbindung zur Deutschen Hanse. Zu dieser Zeit hatte Rauma die größte Segelflotte des Landes. Die Inneneinrichtung des gesamten Hauses entspricht den damaligen mitteleuropäischen Vorstellungen von Arbeit und Wohnen. Trotz voller Auftragsbücher der Schiffskontore blieb Rauma eine kleine aber stetig wachsende Stadt. Die ständige Verbindung zur Außenwelt brachte den Menschen neue Impulse und Anregungen für einen intensiven Kulturaustausch. Das ist bis heute so geblieben.

Raumas Museen sind bekannt für moderne Kunst aus dem gesamten Ostseeraum. Die Bereiche Architektur, Fotografie und Wohnen im bürgerlichen Ambiente gehören neben Theater- und Musikfestspielen zum großen kulturellen Angebot dazu.

Das ehemalige Reederhaus ist nicht nur Museum. Die Stadtverwaltung benutzt heute einige der Räume zu Repräsentationszwecken. Trotz schneller Industrialisierung blieb der historische Bebauungsplan Alt-Raumas in seiner alten Struktur unverändert. Es waren die kämpferischen alten Witwen, die sich gegen den Verkauf ihrer Häuser und gegen den Abriss der Altstadt sträubten, und den Bau großer Geschäftshäuser verhinderten. Traditionshandwerk und alte Techniken, wie das Spitzenklöppeln, haben vielleicht auch deshalb in diesem einzigartigen Milieukomplex überlebt. Raumaer Spitzen sind Kennern in ganz Europa ein Begriff.

Zeitweise wurden die Spitzen auf über 600 Klöppelkissen angefertigt. Um diese ausgeklügelte Technik wirklich zu beherrschen, fingen Mädchen mit sieben Jahren an, dieses besondere Handwerk zu erlernen. Auch gleichaltrige Jungen und selbst Männer praktizierten mit Begeisterung das Spitzenklöppeln. Nachdem die traditionellen Spitzenhäubchen aus der Mode waren, verlor das Handwerk an Bedeutung. In den Familien wurden dennoch die komplizierten Techniken und Muster an die Jüngeren weitergegeben. Der Tourismus hat diese Kunst vor dem endgültigen Aus bewahrt. Raumaer Spitzen sind heute ein beliebtes Souvenir. Spitzenklöppeln ist wieder in.

Rauma lebt: In der Altstadt gibt es heute 180 Betriebe und Werkstätten mit Büros und Geschäften. Rund 800 Bewohner genießen das Privileg, in diesem Idyll zu leben. Idyllisch, gar bequem war das Leben früher nur für wenige. Im 200 Jahre alten Haus Kirsti in traditionellem Blockhausstil lebten einfache Seeleute und Bauern. Jede Familie mit mehreren Kindern hatte einen Raum. Es war nur Platz für das nötigste. Die Betten für die Eltern waren zusammenschiebbar. Kinder mussten auf dem Boden oder in Hängematten schlafen.

Rauma ist nicht nur Museumsstadt. Für ihre Bewohner und Besucher ist sie kreative und inspirierende Mischung aus Tradition, Fortschritt und Provokation. Tradition schon deshalb, weil Vergangenes noch immer Zukunft hat. Für Architekt Bernoulli ist die altbewährte Rotockerfarbe noch heute der adäquate Holzanstrich. Die Mischung aus Wasser, Eisensulfat, Roggenmehl und Rotocker hält bis zu 40 Jahre. Dieser unverwechselbare Farbanstrich ist typisch für das nordische Holzhaus. Im Kontrast dazu bewirkt die provozierende Kunstszene in der Stadt eine lebhaft und erfrischende Diskussion. Weitsicht und Unternehmungsgeist aber ermöglichen erst individuelle Entwicklungen und Veränderungen. Kerttu Horilas Pop-Art-Figuren sind nur ein Beispiel für die Liberalität und Weltoffenheit von Rauma. Als Künstlerin hat sie hier den Freiraum gefunden, den sie für ihre schöpferische Arbeit braucht.

Die kleine Holzstadt am Meer ist kein Opfer des Fortschritts geworden - die Bürger Raumas haben sie davor bewahrt.

Buch und Regie: H. Jürgen Grundmann